

## Pressemeldung

### Theatertreffen 2021: Die 10er Auswahl

Die Jury des Theatertreffens präsentierte heute, am 9. Februar 2021, in einer digitalen Pressekonferenz ihre Auswahl der zehn bemerkenswerten Inszenierungen eines außergewöhnlichen und herausfordernden Theaterjahres, die für eine Einladung zum 58. Theatertreffen nominiert sind. Bei der 10er Auswahl setzte die unabhängige Jury erneut eine Frauenquote von mindestens 50 Prozent in der Regieposition um.

Die Kritiker\*innen Cornelia Fiedler, Wolfgang Höbel, Georg Kasch, Andreas Klauui, Sabine Leucht, Petra Paterno und Franz Wille sichteten und diskutierten im Zeitraum vom 27. Januar 2020 bis 5. Februar 2021 insgesamt 285 Inszenierungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Bedingt durch das Pandemiegeschehen und die damit verbundenen Theaterschließungen griff die Jury im Rahmen des Auswahlverfahrens vermehrt auf die Sichtung von Aufzeichnungen zurück und berücksichtigte erstmals auch digitale Produktionen. Gestern fand die finale Jurysitzung – ebenfalls digital – statt.

#### Nominiert für eine Einladung zum 58. Theatertreffen sind:

- „Automatenbüfett“ von Anna Gmeyner  
Regie Barbara Frey | Burgtheater (Wien)
- „Der Zauberberg“ nach Thomas Mann  
Regie und Bühne Sebastian Hartmann | Deutsches Theater Berlin
- „Einfach das Ende der Welt“ nach Jean-Luc Lagarce  
auf Grundlage einer Übersetzung von Uli Menke | Regie Christopher Rüping  
Schauspielhaus Zürich
- „Graf Öderland“  
Eine Moritatt in zwölf Bildern von Max Frisch  
Regie Stefan Bachmann | Eine Koproduktion von Theater Basel (Intendanz Andreas Beck)  
und Bayerisches Staatsschauspiel/Residenztheater (München)
- „Maria Stuart“ von Friedrich Schiller  
Regie Anne Lenk | Deutsches Theater Berlin
- „Medea\*“ nach Euripides von Leonie Böhm  
Regie Leonie Böhm | Schauspielhaus Zürich
- „NAME HER. Eine Suche nach den Frauen+“  
Idee, Konzept, Text und Regie Marie Schleef  
Eine Produktion von Marie Schleef in Kooperation mit dem Ballhaus Ost (Berlin), den  
Münchener Kammerspielen und dem Kosmos Theater (Wien)

– „**Reich des Todes**“ von Rainald Goetz  
Regie Karin Beier | Deutsches Schauspielhaus Hamburg

– „**Scores That Shaped Our Friendship**“  
Ein Projekt von und mit Lucy Wilke und Paweł Duduś  
Idee und Konzept Lucy Wilke, Paweł Duduś  
Uraufgeführt im schwere reiter (München). Gefördert durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München, den Bayerischen Landesverband für zeitgenössischen Tanz (BLZT) aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, den Bezirk Oberbayern und die Kulturstiftung der Stadtsparkasse München. Diese Produktion wird unterstützt von Tanztendenz München e.V.

– „**Show Me A Good Time**“  
Konzept und Regie Gob Squad  
Eine Produktion von Gob Squad. Uraufführung im Auftrag und koproduziert von HAU Hebbel am Ufer (Berlin) und La Jolla Playhouse Without Walls Series (San Diego). Koproduktion Künstlerhaus Mousonturm (Frankfurt am Main), Schlachthaus Theater Bern, Internationales Sommerfestival Kampnagel (Hamburg)

**Yvonne Büdenhölzer, Leiterin des Theatertreffens, zur diesjährigen Auswahl:**

„In vielen Produktionen der diesjährigen Auswahl wird die seit Monaten notwendige Distanz auf der Bühne zum kreativen Verstärker inhaltlicher Fragestellungen. Dabei kommen starke Signale nicht nur aus dem Stadttheater, sondern auch aus der Freien Szene, die zwei der drei erstmals zum Theatertreffen eingeladenen Regisseurinnen und Regieteams stellt. 2020 war ein äußerst schwieriges Jahr für die Kunst- und Kulturszene. Gerade deshalb ist es uns wichtig, jene Inszenierungen und Projekte, die dennoch realisiert werden konnten, zu diskutieren und zu würdigen. Und auch darüber zu sprechen, was möglich und was unmöglich war.“

#### **Theatertreffen-Jury**

Mit der diesjährigen Festivalausgabe beenden **Cornelia Fiedler** (Köln), **Wolfgang Höbel** (Hamburg) und **Andreas Klæui** (Zürich) ihre Jurytätigkeit. An ihre Stelle werden **Katrin Ullmann** (Hamburg), **Mathias Balzer** (Basel) und **Sascha Westphal** (Dortmund) berufen. Gemeinsam mit **Georg Kasch**, **Sabine Leucht**, **Petra Paterno** und **Franz Wille** nehmen die drei Kritiker\*innen ihre Arbeit für das Theatertreffen 2022 auf. Die Berliner Festspiele sprechen allen Juror\*innen für ihr Engagement und die geleistete Arbeit einen großen Dank aus.

In Absprache mit der Festivalleitung verständigte sich die Jury darauf, die Frauenquote von mindestens 50 Prozent in der Regieposition bei der 10er Auswahl um weitere zwei Jahre bis einschließlich 2023 zu verlängern.

## Ausblick auf das Theatertreffen 2021

Entsprechend dem dynamischen Pandemiegeschehen und den sich fortlaufend verändernden Bedingungen sind neben einer digitalen Festivalausgabe im Mai 2021 derzeit unterschiedliche Festival-Szenarien in Planung. Nähere Details zur Durchführung des 58. Theatertreffens mit Angaben zum genauen Festivalzeitraum werden voraussichtlich im März veröffentlicht.

Im Zentrum des von der Kulturstiftung des Bundes geförderten Theatertreffens der Berliner Festspiele steht die **10er Auswahl** der Jury. Der **Stückemarkt** und das **Internationale Forum**, die beim *Theatertreffen virtuell* im vergangenen Jahr nicht durchgeführt werden konnten, sprechen die Einladungen an alle bereits ausgewählten Künstler\*innen für das Theatertreffen 2021 erneut aus. Dies gilt ebenso für die Redaktion des **Theatertreffen-Blogs**. Das Theatertreffen dankt in diesem Zusammenhang seinen langjährigen Partnern, der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, dem Goethe-Institut, der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und der Stiftung Presse-Haus NRZ für die zuverlässige Förderung und die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Die 2020 begonnene Kooperation mit der Dortmunder Akademie für Theater und Digitalität und der Initiative Digitale Dramaturgie wird fortgeführt und erweitert um einen digitalen Showcase. Anlässlich des 70-jährigen Bestehens der Berliner Festspiele ist ein Programmschwerpunkt zu „The Living Theatre“ in Planung.

Jährlich werden beim Theatertreffen der **Theaterpreis Berlin der Stiftung Preußische Seehandlung**, der **3sat-Preis** sowie zum Festivalabschluss der **Alfred-Kerr-Darstellerpreis** vergeben. Unter welchen Voraussetzungen die Preise dieses Jahr ausgelobt werden können, steht zu diesem Zeitpunkt nicht fest. Die Verleihung des Theaterpreis Berlin 2020 an die Schauspielerin Sandra Hüller wird dieses Jahr nachgeholt.

Als langjähriger Medienpartner des Theatertreffens wird 3sat auch in diesem Jahr unter dem Titel „Starke Stücke“ eigens produzierte Aufzeichnungen von drei zum Festival eingeladenen Inszenierungen in seinem Programm präsentieren.

*Das Festival wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes. Das Theatertreffen dankt seinen Förderern, Partnern, Unterstützer\*innen sowie allen Beteiligten für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.*

Pressekontakt: Claudia Nola und Sara Franke  
presse@berlinerfestspiele.de  
berlinerfestspiele.de/presse

## Jury-Statements

### **Automatenbüfett**

von Anna Gmeyner  
Regie Barbara Frey  
Burgtheater (Wien)  
Premiere 30. Oktober 2020

Anna Gmeyners „Automatenbüfett“ ist eine Wiederentdeckung. Die Autorin wird gern mit Ödön von Horváth verglichen, häufig zu ihren Ungunsten. Dabei sind gerade ihre Frauenfiguren – im Unterschied zu Horváths verlorenen Fräuleins – zähe Kämpferinnennaturen. Der Regisseurin Barbara Frey ist knapp vor dem Lockdown im Wiener Akademietheater eine so unaufgeregte wie leichthändige Inszenierung geglückt, die keineswegs die genretypischen Opferrollen des kleinbürgerlichen Panoptikums bedient. Bereits das Bühnenbild sticht heraus: Martin Zehetgruber hat einen überdimensionierten gläsernen Automaten ins Theater gestellt, der nach Münzeinwurf rund um die Uhr Würstel und Bier bereithält; der Bühnenmusiker spielt ebenfalls nur gegen Bares. Gegen die totale Automatisierung lehnt sich die Regisseurin auf, indem sie das Ensemble auf ein artifizielles Bewegungsrepertoire einschwört; alles passiert hier absichtsvoll langsam, nicht die große Geste, der Blick fürs Detail zählt. „Automatenbüfett“ ist subtil, tieftraurig, zum Brüllen komisch.

### **Der Zauberberg**

nach Thomas Mann  
Regie und Bühne Sebastian Hartmann  
Deutsches Theater Berlin  
Livestream-Premiere 20. November 2020

Regisseur Sebastian Hartmann verzichtet in seiner „Zauberberg“-Inszenierung am Deutschen Theater Berlin auf Nacherzählung – und geht die Sache grundlegend anders an als gängige Bühnenbearbeitungen des Mann'schen Werkes. Bei Hartmann geht es um philosophische Aspekte; um das Phänomen von Zeit und Endlichkeit, die Frage nach dem richtigen Leben, schließlich um den Schrecken und das Faszinosum von Krieg und Tod. Hartmann verzichtet auch auf die auktoriale Erzählerposition; die Szenerie folgt vielmehr der Dramaturgie eines Albtraumes: Assoziation geht vor Narration, Gefühl vor Vernunft; die Folge ist kunstvoll intendierter Kontrollverlust. Postdramatische Spielweisen wie Wiederholungen, choreografierte Sequenzen und chorische Passagen dominieren, Kameras erweitern den Blick auf die Hinter- und Nebenbühne. Die Figuren schleppen sich in wattierten Bodysuits durch die leer geräumte Bühne, wirken identitätslos und seltsam entstellt. „Ich bin der Welt abhanden gekommen“, heißt es im Lauf des zweistündigen Livestreams. In einem publikumsverwaisten Theatersaal, die Welt im Griff der Pandemie, entfalten solche Sätze enorme Wirkung.

**Einfach das Ende der Welt**

nach Jean-Luc Lagarce  
auf Grundlage einer Übersetzung von Uli Menke  
Regie Christopher Rüping  
Schauspielhaus Zürich  
Premiere 3. Dezember 2020

„Einfach das Ende der Welt“ ist die Geschichte vom verlorenen Sohn, Louis, hier Benjamin (Lillie), der mit zwanzig Jahren in die Großstadt abgehauen ist, um sein Leben als Homosexueller und als Künstler zu leben. Zwölf Jahre danach kommt er todkrank zurück, um mit der Familie zu reden. Es geht schief, was nur schief gehen kann – respektive, wie es seine Richtigkeit hat. Rüping arbeitet die ausweglose Einsamkeit, in der alle Protagonist\*innen gefangen sind, mit Unbarmherzigkeit heraus: die gegenseitige Verständnislosigkeit, die Projektionen, das zwanghafte Familiengeflecht. In herzerreißenden Momenten scheint bei allen auch eine immense Sehnsucht nach Anerkennung und Liebe auf. In einer ausgedehnten, spannungsgeladenen Exposition verweilt Benjamin zunächst in der Heimat als seinem Erinnerungsort, ein obsessives Wohlfühl-Setting, das in der Konfrontation mit der Familie einer harten und kargen Gegenwart weicht. Nichts ist je eindeutig, keine Lösung in Sicht, die Perspektiven verschieben sich ständig und formen das schönste neurotische Gebilde.

**Graf Öderland**

Eine Moritat in zwölf Bildern von Max Frisch  
Regie Stefan Bachmann  
Eine Koproduktion von Theater Basel (Intendanz Andreas Beck) und Bayerisches Staatsschauspiel/Residenztheater (München)  
Premiere 14. Februar 2020 (Basel)

„Graf Öderland“ ist ein irrationaler Amoklauf aus der sozialen Mitte heraus. Ein Staatsanwalt, der Welt und Recht nicht mehr sortieren kann, fällt buchstäblich in ein Loch. Ein gigantischer horizontaler Trichter beherrscht die Bühne, aus dem heraus Menschen stürzen, in dem sie kraxeln und fallen. Staatsanwalt und Mörder ohne Motiv verschmelzen zum Monsterbild von „Graf Öderland mit der Axt in der Hand“, der mordend durch die Lande zieht. Stefan Bachmann inszeniert den Albtraum der Zivilisation, einen Rausch der Gewalt, in überwältigenden Stimmungsbildern und surrealen Nachtmahr-Paraden. Der Schauspieler Thimeo Strutzenberger ist darin ein Hochrisiko-Öderland, für den die Trennlinien von Wachtraum und panischer Klarheit längst durchlässig geworden sind. Und wie Entfremdung, kulturelles Unbehagen, zivilgesellschaftlicher Überdruß in Aggression umschlagen, das sind Fragen, die uns auch heute interessieren müssen.

**Maria Stuart**

von Friedrich Schiller

Regie Anne Lenk

Deutsches Theater Berlin

Premiere 30. Oktober 2020

In diesem Setzkasten ist zwischenmenschlicher Kontakt kaum möglich: Pink ausgemalte Kammern trennen die Figuren in Anne Lenks „Maria Stuart“-Inszenierung, machen sie zu Gefangenen, unabhängig von Position und Lage. Im Zentrum ringt Julia Windischbauers Elisabeth mit verhuscht nerdiger Machtkrampfigkeit um Haltung, Franziska Machens' Maria mit strahlend rotziger Ironie ums letzte Wort. Ein Albtraumpaar, das sich in entscheidenden Momenten hinter Pokerface und Maske versteckt, statt weibliche Solidarität zu üben. Kein Wunder, dass die Männer, obwohl allesamt Witzfiguren, ihre Ränke schmieden können. Wie Elisabeth sie am Ende dennoch auflaufen lässt (und sich dabei emotional verzockt), gehört zu den großen Momenten dieses an schauspielerischen Feinheiten reichen Abends.

**Medea\***

nach Euripides von Leonie Böhm

Regie Leonie Böhm

Schauspielhaus Zürich

Premiere 19. September 2020

Medea steht einsam an einem toten Punkt. Das streicht Leonie Böhm in ihrer Inszenierung – im Grunde ist es ein Monolog – von Anfang an heraus. Die sozialen Bande sind gerissen, es gibt keinen festen Boden unter den Füßen (nur flottierende Tücher), das destruktive und selbstdestruktive Handeln hat seine alternativlose Eigendynamik schon in Gang gesetzt. Böhm zeigt eine Frau im freien Fall. Sie legt ihr Augenmerk nicht auf den unmenschlichen Akt der Kindstötung, sondern auf die Entwicklung, die diesem *passage à l'acte* vorausgeht. Die Selbstermächtigung, die ihm innewohnt. Die neuen Entfaltungsmöglichkeiten, die er vielleicht schafft. Die Zürcher Medea ist eine Medea, die Christa Wolf gelesen hat und der Sigmund Freud, Jacques Lacan, Walter Benjamin zumindest nicht fremd sind. Auch wenn sie neben improvisierten Texten vor allem Euripides spricht. Eine Medea von heute, die das ganze kranke System an die Wand fährt. Wie Maja Beckmann das schauspielerisch entwickelt, wie Leonie Böhm es bildhaft anlegt, wie Johannes Rieder es musikalisch spiegelt, ist atemberaubend und klug.

**NAME HER. Eine Suche nach den Frauen+**

Idee, Konzept, Text und Regie Marie Schleef

Eine Produktion von Marie Schleef in Kooperation mit dem Ballhaus Ost (Berlin), den Münchner Kammerspielen und dem Kosmos Theater (Wien). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds und das Bezirksamt Pankow von Berlin, Amt für Weiterbildung und Kultur – Fachbereich Kunst und Kultur

Uraufführung 25. September 2020 (Ballhaus Ost, Berlin)

Wo sind all die Frauen hin? Es gibt sie ja, die Komponistinnen, Wissenschaftlerinnen, U-Boot-Ingenieurinnen, die in den letzten Jahrhunderten den Laden am Laufen hielten. Jetzt setzen Marie Schleef und Anne Tismer ihnen mit „NAME HER. Eine Suche nach den Frauen+“ ein Denkmal. In vier mal 90 Minuten tanzt Tismer vor einem Handydisplay-Triptychon chemische Formeln, performt Spioninnen, erzählt von Heldinnen des Alltags. Beiträge werden als Video, als Sound, als projizierter Text zugespielt; manchmal mischt sich Schleef vom Technikpult aus ein. Schlaglichter, die in ihrer Summe deutlich machen, wie vergesslich unsere Gesellschaft gegenüber der Leistung von Frauen lange war und bis heute ist. Und die der schier endlosen alphabetischen Reihung mit erstaunlich abwechslungsreichen Erzählstrategien und theatralen Mittel begegnen.

### **Reich des Todes**

von Rainald Goetz

Regie Karin Beier

Deutsches Schauspielhaus Hamburg

Uraufführung 11. September 2020

Es ist ein fast Brecht'sches Aufklärungs- und Erinnerungstheater, das hier in einem Rausch aus Videobildern, Tanzszenen und **Politiker\*innenparodien** auf einer Kerkerbühne von Johannes Schütz zu betrachten ist. In Karin Beiers Inszenierung hält das Theater Gericht über die moralische Verkommenheit der US-amerikanischen Regierung nach den Anschlägen vom 11. September 2001 – aber auch über uns. Das brachial anklägerische Stück des Autors Rainald Goetz verpasst Männern wie Donald Rumsfeld oder George W. Bush eher läppische deutsche Namen; die Schauspieler\*innen führen unter anderem durch eine Hitler-Parodie die Verwandtschaft von faschistischer Verrohung und zynischer Machtpolitik im 21. Jahrhundert vor. Die Faszination des **Verbrechens**, der archaische Skandal der Gewalt sind hier in grotesk ästhetisierten Folter- und Kriegsszenen abgebildet. Ein Stimmen-Orchester beschwört das Gedankengewitter im Kopf des Dichters und die Todesangst in uns allen. Durchaus nah am Text gelingt der Aufführung eine maßlose, grandios finstere, verstörende Gegenwartsbeschreibung.

### **Scores That Shaped Our Friendship**

Ein Projekt von und mit Lucy Wilke und Paweł Duduś

Idee und Konzept Lucy Wilke, Paweł Duduś

Gefördert durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München, den Bayerischen Landesverband für zeitgenössischen Tanz (BLZT) aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, den Bezirk Oberbayern und die Kulturstiftung der Stadtsparkasse München. Diese Produktion wird unterstützt von Tanztendenz München e.V.

Uraufführung 13. Februar 2020 (schwere reiter, München)

In sieben kurzen Kapiteln vermessen und feiern die mit spinaler Muskelatrophie geborene Schauspielerin Lucy Wilke und der queere Tänzer Paweł Duduś ihre besondere Freundschaft. Mit Sprache und Tanz, fein synchronisierten Bewegungen, innigen Zwei-Körper-Skulpturen und Gedankenreisen nehmen sie gängige Abhängigkeits- und Opfer-Narrative auf, um sie

zumindest für den Moment mit der Freiheit des Spiels und der Fantasie zu überwinden. Die beiden versuchen sich an einer Utopie bedingungsloser Akzeptanz, die die Grenzen der Freundschaft in Richtung Lust und Sinnlichkeit erweitert. Dabei wissen sie sehr wohl um deren Zerbrechlichkeit und die Grausamkeit normativer Zuschreibungen, machen aber seine ‚weiblichen‘ Bewegungen oder ihre Standard-Zurückweisung bei Tinder – „Du hast ein so hübsches Gesicht, aber ...“ – leichterhand zu ihrem ureigenen Spiel-Material. Dieser fragile Freie Szene-Abend erweist sich als ein kompromissloser Kategoriensprenger und ist als zärtlich-entspannter Pas de deux der Berührungen von phänomenaler Wucht. Nicht nur in diesen berührungsarmen Zeiten.

### Show Me A Good Time

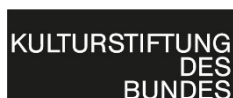
Konzept und Regie Gob Squad

Eine Produktion von Gob Squad. Uraufführung im Auftrag und koproduziert von HAU Hebbel am Ufer (Berlin) und La Jolla Playhouse Without Walls Series (San Diego). Koproduktion Künstlerhaus Mousonturm (Frankfurt am Main), Schlachthaus Theater Bern, Internationales Sommerfestival Kampnagel (Hamburg). Mit Unterstützung durch den Fonds Darstellende Künste gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien. Gob Squad wird gefördert durch die Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa Livestream-Uraufführung 20. Juni 2020 (HAU Hebbel am Ufer, Berlin)

Dieser Abend ist Sinn- und Abbild unseres ersten Corona-Jahres: Wie in Zoom-Meetings mit Familie oder Freund\*innen ziehen sich die Dialoge über Kilometer und Zeitzonen hinweg. Im Alltäglichen suchen Gob Squad die großen Themen, die uns 2020 beschäftigt haben: Sterben, Natur, Umwelt, Hygiene, die Zukunft des Theaters. Strukturiert wird dieses Plaudern und Flanieren durch die Stadt – ein\*e Performer\*in ist vor Ort im Theater, die anderen schwärmen aus – durch viertelstündlich wiederkehrende Aufgaben. So wird die Zeit selbst zur Protagonistin: mal mit Hofmannsthal'scher Melancholie, mal mit lässiger Verschwendungsgeste, mal im Staunen über die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen oder in wilden persönlichen Zeitreisen. So ist dieser Abend noch im Leerlauf interessant, geht auf als Zwölf-Stunden-Marathon, als beglückendes Wärmen am virtuellen Lagerfeuer eines sowohl analog als auch digital funktionierenden Theaters.

---

Das Theatertreffen wird gefördert  
durch die



Medienpartner

